

seinen himmelblauen, todesmatten, fast schon brechenden Auglein so rührend ihre Hülfe ansehend: O, vergiß mein nicht! Denn dieses Blümlein war es ja. Und das Mägdelein gedachte, wie Viel das Blümchen für die Menschen that, für die geliebten Fernen, was sie oft ihm zu verdanken hätten, und sanft erröthend, o, gedachte sie daran, daß auch für sie in weiter Ferne es flehend spräche. Und als es nun ihr schien, als ob es gleichwohl doch vergessen und verlassen werden solle: da trat in des sanften Mägdeleins himmelblaues, auch so himmelblaues Auge beinahe sichtbar eine Thräne, der Thränen zarteste, des Mitgefühls; da wollte auch sie das Blümchen nicht vergessen, wie es ja ihrer nicht vergessen hatte. Und erbarmend neigte sie hernieder sich zum armen Schwesterchen, und nahm es zärtlich auf und an zu ihres keuschen Busens Zier; doch auf ein Weilchen nur; denn als sie für dasselbe nach einem bessern Plätzchen noch spähte, da bat ganz in der Nähe ein kühles Bächlein fast mit Ungestüm, die Nachbarin, die freundliche, die friedliche doch wieder ihm zu geben; weil eine rohe Menschenhand sie ihm entzissen habe. Und die Jungfrau trug auf zarter Hand das Blümchen zu dem gesprächigen, getreuen Nachbar hin, und flugs war er gepflanzt, der kleine Baum, gepflanzt an den Wasserbach, und seine Blätter welkten länger nicht. Horch! „Das soll Dir nicht unbelohnet bleiben“ — ertönte da ein feines, feines Stimmchen, wie aus den Blüthen des Bächleins. Und wirklich kam's daher; denn es wollte Abend werden, und der schöne Frühlingsfesttag hatte sich geneiget, und so bald der erste der himmlischen Sterne die Sternchen an der Blumenbrust in sanfteres Licht stellt, um die Abenddämmerung, weiß man ja, laden all die Blüthenglöcklein jenes ewig junge geistige Völkchen auch zu seines Festes Glanze, dahin, wo ein schirmend Blättchen das flatternde Tanzzelt, und ein geglättetes Steinchen oder der sammetne Rasen der Tanzplatz, wo das glühende Würmchen die schönste Erleuchtung besorgt, das Grillchen leise aufspielt, wo sich der lichteste, der glänzendste der Blüthenkelche mit seinem süßen Dufte zur begeisternden Schaale erhebt, woraus der Perlenthau wie Nektar schmeckt. Die Elfenkönigin, sie hatte wohlgefällig den heißen Herzenswunsch der Geretteten vernommen, sie hatte jenen Lohn verheißt, sie, die so gern auf einem Flügel in der Bel étage dieser Blume so selig wie im Himmel residirt; weil sie hier im Kindheitsalter der Welt schon vis-à-vis „zur Krone“ \*) den königlichen Gast, den göttlichen Jüngling erblickte, der sie, den sie nun ewig nicht vergaß. Aber

\*) Kaiserkrone.

sey es, daß des Mägdeleins Ohr die leisen Geistertöne hart an des Baches Rande nicht vernahm; weil ein nicht ganz leiser, etwas loser Zephyr so auf seiner Wellen Silber einmal losgetobt, daß sie eine krause Miene darob zogen, und ihr sanftes Rieseln in des Borns Gemurmel sich verwandelte, oder sey es, daß die kleine unsichtbare Königin doch auch zu unhörbar redete, genug, das holde Mägdelein hörte nichts vom Lohne, noch weniger dachte das demuthvolle Herz daran, daß eine gar so kleine gute That schon Lohn verdiene, nur den allermindesten; sondern fröhlich pilgerte in Hoffnung es weiter zu dem Vaterhause der und des Geliebten, der stillen, seligen Quelle seiner Freundschaft, seiner Minne.

Wochen schwanden, Monden; endlich blüdete und duftete es wieder am lieblichen Pfingstfeste; da kehrte heim aus fremden Landen der Jüngling zu der „Flur, wo er als Knabe spielte, Ahnung schönerer Tage fühlte.“ Er war über dem Reisen zum blühenden Manne geworden. Ist aber auch die Blüthe rein geblieben; hat sie kein Wurm gestochen? Heil dem Jünglinge, Heil dem Manne! Werth ist er der Liebe der Geliebten. Nur war, gleichwie die Wange gebräunt, sein Sinn und Wort härter etwas worden, also daß er wohl trotz seiner Lauterkeit zu sehr abstechen mochte gegen jene Ketterin des armen blauen Blümchens, gegen ein so weich geschaffenes Wesen — der einzige Nachtheil, welchen ihm die Trennung von der Heimath, der doppelten, gebracht; sonst hatte sich jegliche Knospe des Baumes gar reich und herrlich entfaltet, verheißend die edelsten Früchte. Und nun bat die Elfenkönigin den zarten Ehegemahl, dieß Eine selber zu verwischen von dem herrlichen Gebilde, so sanft den Jüngling wieder zu machen, als es das himmlische Geseß:

„Wo das Strenge mit dem Zarten,  
Wo Starkes sich und Mildes paarten,  
Da giebt es einen guten Klang“

dem Manne zu werden nur gestatte: damit das Original noch übertreffen möchte die Copie in jener schönen, frommen Mädchenseele. Da geschah es, daß der Jüngling, als vorüber er an jener Stelle ziehen wollte, ohne eine Ahnung, welche Welt voll heimlich seliger Gemüthlichkeit dort lächelte und fühlte und liebte, ohne Ahnung davon, wer dieß himmlisch blühende Reich der schönsten, üppig gewachsenen Blumenfamilie hier eigentlich erhalten und gegründet habe, da geschah's, o, Wunder! daß es unwillkürlich hinunter und hinein ihn zog, und daß er ganz vernehmlich die feierliche Rede des gekrönten Jünglings hörte, der ihm treu berichtete, wer diese große Wohlthat dem kleinen Staate erwiesen. Sprach's, da war erfüllt auch der Gemahlin Lieblingswunsch, der Rei-